

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
vierteljährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erziehung ländlich.

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion. 30 kr. 6. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Puda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 13. Februar.

Ministerpräsident Wittö ist vorgestern Abends nach Wien gereist, und wird Sr. Majestät Bericht erstatten. Man hofft, daß Se. Majestät in den nächsten Tagen nach Puda-Pest kommen und hier die Entscheidung bezüglich der Neubildung des Cabinets treffen wird.

Die Minister haben vorgestern ihr Demissionsgesuch unterfertigt, die Staatssecretäre aber haben ihre Demissionsgesuche den betreffenden Ministern übergeben.

Herr v. Sclávy besuchte vorgestern den Ministerpräsidenten und unterhielt sich mit demselben längere Zeit. Daraus wurde gefolgert, daß zunächst Sclávy für die Neubildung des Cabinets vorgeschlagen werden soll; aber gutem Vernehmen nach versichert „Napló“, Sclávy habe schon vor drei Tagen und gestern wiederholt gebeten, ihn gänzlich aus der Combination zu lassen.

Bezüglich einiger der künftigen Minister läßt sich die „Reform“ folgenreicher vernehmen: „Seit gestern werden mit Coloman Széll Unterhandlungen wegen Uebernahme des Finanzportefeuilles gepflogen. Für das Justizportefeuille ist nach einer „ziemlich authentischen Combination“ der Präsident des Abgeordnetenhauses Déla Perczel designirt.

An anderer Stelle sagt „Reform“ auseinander, wenn Graf Lönyay vielleicht die Ambition habe, wieder Minister zu werden, so sei dies keine persönliche Ambition, sondern das edle Selbstbewußtsein, daß er seinem Vaterlande wichtige Dienste leisten kann. Uebrigens constatirt „Reform“, daß Graf Lönyay sich nicht zum Minister anbiete.

„Nemzeti Hirslap“ erklärt, die neu zu bildende Regierung werde nur dann dem Geiste des parlamentarischen Lebens entsprechen, nur dann Vertrauen zu ihrer Kraft und Dauerhaftigkeit beanspruchen können, wenn der Ministerpräsident der bisherigen Deakpartei entnommen sein und dieser zu Ministern die hervorragendsten Männer der Deakpartei und des linken Centrums berufen wird.

„Ellenör“ will sich in die Erörterung der Personenfrage noch nicht einlassen.

„Közérdek“ sichts der vom Monarchen zu treffenden Entscheidung mit vollem Vertrauen entgegen und sagt am Schlusse seines heutigen Leitartikels: „Angesichts unserer politischen Verlegenheiten besitzen wir einen Schutz: das Vertrauen des Königs zur Nation und seine constitutionelle Gesinnung. In unerschütterlichem Glauben und vollem Vertrauen harren wir der Entscheidung der Krone, wünschen und hoffen, daß die Krise je eher zu Ende gehe, und daß die Lösung den Charakter des Dauernden habe.“

„Hon“ widmet dem schneidenden Ministerium eine recht anständige Parentation, indem es dessen Patriotismus anerkennt. Zugleich versichert aber dieses Blatt, daß die gestrige Abstimmung über das Budget ganz zwecklos gewesen sei, da die kommende Regierung sich durch den vorliegenden Budgetentwurf nicht werde binden lassen.

Es klingt da ein Ton heraus, der wieder vermuthen läßt, daß es den Blättern des linken Centrums nicht angenehm ist, durch Thatsachen daran erinnert zu werden, daß noch immer nicht andere Elemente, sondern im Falle einmütigen Zusammenhaltens der einzelnen Fractionen der Deakpartei diese die Situation beherrschen.

„Zur Krise“ schreibt „Pesti Napló“ heute Folgendes:

Das Abgeordnetenhaus hat seine Sitzungen bis zur Beendigung der Krise vertagt, und diese mehrtägige Pause bildet für das ganze Land eine Pause des Mangens, der Combination, und — fügen wir hinzu — der Hoffnung. Vener Staatsmann, welchen Se. Majestät mit der Cabinetsbildung betraut, wird die Verhandlungen mit Coloman Tisza, die voraussichtlich mehrere Tage dauern werden, beginnen, und insoweit dieselben nicht beendet sind, wird unsere politische Situation von derselben Ungewißheit gekennzeichnet sein, welche im März des vergangenen Jahres bei Gelegenheit der Coalitions-Verhandlungen herrschte.

In den Nachmittagsstunden fand gestern ein Ministerrath statt, in welchem die Demission des Cabinets auch so-mell beschlossen wurde. Es geschah dies im

Palais der Ministerpräsidentenschaft in demselben grünen Saale, welche bereits der Schauplatz der Demission der Lönyay- und Sclávy-Cabinete gewesen; der damaligen Demission schlossen sich, wie der jetzigen, die meisten Mitglieder des Ministeriums an. Die Staatssecretäre überreichten im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages den betreffenden Ministern ihre Demission. Der Ministerpräsident ist nach Wien gereist und allgemein glaubt man, daß der König binnen einigen Tagen nach Wien kommen wird und daß dann hier mit den einzelnen Staatsmännern Verhandlungen gepflogen werden und die Krise entschieden werden wird.

Ein Nagusaner Correspondent der „Augsburger Allg. Ztg.“ dementirt die bisher verbreitete Nachricht, daß Se. Majestät der König auf seiner Reise nach O a l m a t i e n vom Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten begleitet sein werde. Nach zuverlässigen Informationen werden sich vielmehr im Gefolge des Monarchen nur der Kriegsminister Freiherr v. Koller, der Unterrichtsminister Dr. Stremayr, der Landesvertheidigungsminister Horst und Vice-Admiral Freiherr v. Böck befinden. Außerdem soll der Suite eine Commission beigegeben werden, welche aus etwa sechs bis acht höheren Officieren des Heeres und der Kriegsmarine zu bestehen hätte und deren Aufgabe es wäre, Erhebungen und Studien darüber zu pflegen, ob und in welchem Maße die Bocche di Cattaro zu militärischen Befestigungen geeignet seien. Es bestehe nämlich die Absicht, einen zweiten Hafen für die österreichische Kriegsflotte in den Bocche anzulegen.

Die deutschen Bischöfe erklären in einem Collectiv-Proteste die Circular-Depeche Bismarck's über die Papstwahl für einen Angriff auf die Freiheit der Kirche, deren Autorität allein über die Gültigkeit der Papstwahl zu entscheiden habe. Jedemfalls hat sich der Episcopat lange besonnen, ehe er zu diesem Schritte sich entschloß. Vielleicht hat man seinem Uebergreifen von Rom aus einen Dämpfer aufzusetzen versucht, vielleicht auch hat er sich vom Vatican erst die entsprechenden Instructionen eingeholt. Interessant ist der Umstand, daß der Bischof von Metz sich diesem Proteste nicht angeschlossen hat.

Der alte G a r i b a l d i scheint nur mehr für

Feuilleton.

Ein räthselhafter Mann.

(Aus der Abenteuer-Chronik des 18. Jahrhunderts.)

Das vorige Jahrhundert, das der Philosophie und der Aufklärung, war bekanntlich wunderbarer Weise zugleich das Jahrhundert des thörichtesten Aberglaubens, und aus der Geschichte desselben treten uns neben den Namen Friedrich II., Leibnitz, Newton, Kant, Lessing und Voltaire die Namen Cagliostro, Schreyer und St. Germain entgegen. Es war eine Uebergangszeit, in welcher das Alte zerfiel, das Neue aber noch nicht aufgebaut war. Die große Masse der sogenannten gebildeten Welt hatte von der neuen Wissenschaft den allgemeinen Zweifel an den zeitlichen Autoritäten angenommen, hatte den alten Mysterien entsagt, aber ihre Phantasie verlangte nach neuen. Die erst beginnenden, eine totale Umwandlung anbahnenden Entdeckungen im Gebiete der Physik und Chemie spannten theils die Erwartungen des Publicums auf's Höchste, theils gaben sie Speculanten zu mancher Mystification Gelegenheit, bei welcher die unbekanntschafft des Publicums mit den neuen Fortschritten der Wissenschaft in Rechnung gebracht war.

Die eigenthümliche Richtung, in welcher sich diese Reichthüchlichkeit des Jahrhunderts kundthat, wurde von Keinem in so großem Stile und im Ganzen mit so geringen Mitteln höherer Geisteskraft und Bildung ausgeübt, als von Cagliostro.

Dagegen scheint Graf St. Germain unter den Charlatans des 18. Jahrhunderts einer der Unschädlichsten gewesen zu sein, und mit seinen Schwin-

delen nicht eben mehr bezweckt zu haben, als sich in der vornehmen Welt und deren Genüssen zu behaupten, auf Kosten reicher Großen ein behagliches Leben zu führen und sich an dem Staunen zu ergötzen, das seine Besonderheiten erregten. Zudem war er, im Unterschiebe von dem ziemlich ungebildeten Cagliostro, ein Mann von manchen Kenntnissen und Talenten. Er sprach sehr gut deutsch und englisch, vortrefflich italienisch, das Französische mit piemontesischem Accent, das Spanische und Portugiesische in vollkommener Reinheit. Er spielte die Geige mit wunderbarer Fertigkeit und war im Stande, hinter einer spanischen Wand stehend, die Zuhörer glauben zu machen, daß sie ein ganzes Orchester hörten. Auch besaß er mancherlei Geheimmittel, namentlich zu Schminken, Schönheitsmitteln und Färbestoffen; auch zu einer äußerst schönen Composition von Kupfer und Zink, wahrscheinlich auch zu nachgemachten Edelsteinen.

Dem Baron Gleichen zeigte er, wie dieser in seinen Denkwürdigkeiten erzählt, außer einer kleinen Sammlung vortrefflicher Gemälde, worunter eine heilige Familie von Murillo, eine Menge von so glänzenden und großen Edelsteinen, daß Gleichen die Schätze der Wunderlampe zu erblicken glaubte, und denen sich die wahrscheinlichste Unechtheit wenigstens nicht ansehe ließ. Aber er behauptete weder, eine Universalmedicin oder gar den Stein der Weisen zu besitzen, noch rühmte er sich überhaupt übernatürlicher Kenntnisse. Er lebte sehr mäßig, trank nie beim Essen und purgirte sich mit von ihm selbst zubereiteten Senesblättern. Etwas Anderes rief er auch seinen Freunden nicht, wenn sie ihn fragten, was man thun müsse, um lange zu leben. Wohl aber sprach er oft mit mysteriöser Emphase über die Tiefen der Natur

und öffnete der Phantasie einen weiten Spielraum in Betreff seines Wissens, seiner Schätze und seiner erlauchten Abkunft. Den Regierungen bot er nicht, wie andere Charlatans, das Geheimniß der directen Goldmacherkunst an, sondern eine indirecte Bereicherung durch allerlei industrielle Unternehmungen.

Seit dem Jahre 1750 trat unser Abenteuerer zuerst als Marquis von Montferrat, in Venedig als Graf de Bellamare, in Pisa als Chevalier Schöning; in Mailand als Chevalier Wellbone, in Genua als Graf Soltikow, in Schwabach als Graf Ráközy, in Frankreich als Graf St. Germain auf, welchen letzteren Namen er dann bis an sein Ende beibehielt. Seine eigenthümliche Herkunft ist niemals entdeckt worden, auch sein Vaterland nicht. Selbst Friedrich der Große bezeichnet ihn als einen Mann, den man niemals habe enträthseln können. Wenn er, wie er es liebte, von seiner Kindheit sprach, malte er sich umgeben von zahlreichem Gefolge, wie er sich auf prächtigen Terrassen in einem köstlichen Klima erging, als wäre er der Kronprinz von Granada zur Zeit der Mauren gewesen. Ein alter Baron von Stojch wollte unter der Regenschaft (1715—1723) einen Marquis von Montferrat gekannt haben, der für einen natürlichen Sohn der Witwe des Königs Carl II. von Spanien und eines Madrider Bankiers gegolten habe. Einige haben St. Germain für einen portugiesischen Marquis, Andere für einen spanischen Jesuiten, noch für einen Erlasser Juden gehalten. Der Herzog von Choiseul erklärte ihn einmal in zorniger Stimmung für den Sohn eines portugiesischen Juden.

In Petersburg soll St. Germain bei der Revolution von 1762 eine Rolle gespielt haben, von der man jedoch nichts Näheres weiß. Wennfalls war er auch nachher mit den Petersen sehr befreundet. Als er

legte, und genlächelten. Käfig, in apagei sich aus welchem te, fragte sie

kannst Du einer denkt?

und fragte rädium nasad

ch eirmal, ? Ist dies he Zuversicht

is und der d (Fagottist)

züglicher Klavie verschiedenen 92—24

urts-

ges

en

L

würe

Formen

issen

ags, und

ngen-

se im

n der

et und

—12,120

ctener Cide.

das große Project der Liber-Regulirung und der Entwässerung der pontinischen Sümpfe zu leben. Er soll geäußert haben: „Für uns ist jetzt keine Zeit, Politik zu machen; die Idee, welche wir verteidigten, ist verwirklicht, wir haben ein einiges und freies Italien.“ Mehrere große Capitalisten sollen bereits für das Unternehmen gewonnen sein, dessen Ausführung Rom zu einer gesunden Stadt machen würde. Als man Garibaldi sagte, der projectirte Entwässerungs-Canal müßte seinen Namen tragen, sagte er: „Nein, er soll Victor-Emanuel-Canal heißen.“

Seit der denkwürdigen Abstimmung über das Wallon'sche Amendement beherrschen in der Versailler-Kammer die Republikaner die Situation. Die Verhandlungen, welche im Laufe der letzten Tage zwischen der Linken und dem rechten Centrum über den Senatsgesetz-Entwurf geführt wurden, haben keine Verständigung zur Folge gehabt. In der gestrigen Kammer Sitzung standen sich daher die beiden Hauptparteien der neuen Majorität feindlich gegenüber. Bei der Abstimmung über den Kernpunct der Senatsfrage nämlich über die Art der Zusammenfassung desselben, stieg das von dem Republikaner Pascal Duprat eingebrachte Amendement, wonach der Senat von denselben Wählern zu wählen ist, wie die Mitglieder der Deputirten-Kammer. Die künftigen Senatoren werden daher, wie es der Antrag Dufaure festgesetzt, durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden. Die Orleanisten sind in Folge dieser Abstimmung ganz aus dem Häuschen und drohen die ganzen konstitutionellen Gesetze über den Haufen zu werfen. Die Republikaner werden wohl somit einige Concessionen machen müssen, jedoch kaum über die Dufaure'sche Anträge hinausgehen.

Dem von Dufaure ausgearbeiteten Entwurfe zufolge soll der Senat aus 265 durch das allgemeine Stimmrecht aus gewissen Kategorien von Bürgern gewählten Mitgliedern bestehen. Jeder Senator muß mindestens vierzig Jahr alt sein. Die wählbaren Kategorien sind folgende: die Mitglieder der National-Versammlung, die ehemaligen Mitglieder der legislativen und constituirenden Versammlungen, die Mitglieder der Generalräthe, die Staatsräthe, die Räte des Cassations- und Rechnungshofes, die Mitglieder des Instituts, die Mitglieder der medicinischen Academie, die Erzbischöfe und Bischöfe, die Präsidenten der Consistorien, der Präsident und der Großrabbiner des Central-Consistoriums, die activen, Reserve- und in Ruhestand befindlichen Generale der Land- und See-Armee, die im Ruhestand befindlichen ehemaligen Richter des Cassations- und Appellgerichtshofes, die Mitglieder des Ober-Unterrichtsrathes, die Minister und ehemaligen Minister, die Botschafter, die ernannten Mitglieder des Ober-Handels- und Industrierathes und die General-Inspectoren der Bergwerke, der Brücken und Chausséen und der Universitäten. — Der Senat soll auf zehn Jahre gewählt und alle zwei Jahre ein Fünftel seiner Mitglieder erneuert werden.

Der Pariser Correspondent der „Indépendance Belge“ ist ebenfalls überzeugt, daß das Senatsgesetz

1770 in russischer Generalsuniform und unter einem russischen Namen in Livorno erschien, wurde er von dem Grafen Alexis Orlov mit einer Rücksicht behandelt, welche dieser stolze Mann gegen Niemand zeigte, und Gregor Orlov, der ihn 1772 mit dem Markgrafen von Anspach zu Nürnberg auf der Durchreise sah, nannte ihn seinen care padre und sagte über ihn zu dem Markgrafen: „Dieser Mann hat eine große Rolle in unserer Revolution gespielt!“ Von Petersburg ging er nach Berlin und zog dann in Deutschland und Italien umher. Längere Zeit lebte er in Schwabach und bei dem Markgrafen von Anspach, den er auch nach Italien begleitete.

Zuletzt hielt er sich in Eckernförde bei dem Landgrafen Carl von Hessen, bekanntlich einem großen Gönner geheimer Wissenschaften und einer Deute zahlreicher Charlatane, auf, und starb bei ihm lebensmüde im Jahre 1780. Während des letzten Jahres seines Lebens ließ er sich nur von Frauenzimmern bedienen, die ihn wie einen zweiten Salomon pflögten und hätschelten, und in deren Armen er starb, nachdem er allmählig seine Kräfte verloren. Seine Papiere kamen in die Hände des Landgrafen, dem man aber niemals eine Auskunft über die Räthsel, welche St. Germain seinen Zeitgenossen aufgegeben, hat abgewinnen können, der aber auch nicht der Mann dazu war, bei Beurtheilung solcher Männer Kritik anzuwenden.

An dem Hoftheater des Landgrafen fungirte, wenigstens seit dem Jahre 1777 und bis zum Jahre 1803, der Schauspieler Dör. Derselbe führte in seiner Eigenschaft als Oberregisseur und technischer Director des Theaters ein sehr genaues Tagebuch, von welchem jedoch nur einzelne Blätter sich erhalten haben. In diesen Blättern ist auch mehrmals des Grafen St. Germain Erwähnung gethan. Eines derselben ist für die Feststellung des Todesjahres unseres Hel-

lotirt wird. Derselbe sagt: „Es wird noch Kämpfe und Schwierigkeiten geben. Die zweite Lesung des Senatsgesetzes wird nicht so leicht gehen, und wir sind noch weit entfernt vom Ziele, der dritten Lesung. Aber außerdem, daß die Hoffnung gestattet ist, es werde Alles gut ablaufen, kann man sagen, daß das, was in früheren Sitzungen geschaffen wurde, nicht mehr zerstört werden wird, es wäre denn durch eine ungünstige Schlussabstimmung. Die National-Versammlung hat Frankreich gesagt, daß es eine Republik sei, Frankreich hat sie beim Worte genommen das Wort und die Situation sagen ihm zu, es hält daran fest und wird keine andere Lage acceptiren. Es will, daß man die bestehende Regierung organisiere und in Frieden seinen Geschäften obliegen könne.“

In der „Gaceta“ von Madrid finden wir heute den officiellen Bericht über den verzweifelten Vorstoß, den die Carlisten am 3. d. M. spät Abends gegen Lizar und Vorea unternahmen und bei dem sie einen vollständigen Sieg erfochten zu haben behaupten, den auch das Londoner Carlisten-Comité in den englischen Blättern gehörig ausposaunt, um einen sanften Druck auf die Geldbeutel der englischen Bankiers auszuüben. Nach der officiellen Madrider Darstellung ward der Angriff der Carlisten nach langem und blutigem Kampfe, wobei es wiederholt zu einem erbitterten Handgemenge kam, vollständig abgeschlagen. Die Truppen verloren dreihundert Tode und Verwundete — ein ganz enormer Verlust, da nur ein Bataillon Jäger, vier Compagnien des Regiments de la Princesa und eine Compagnie Ingenieure im Feuer waren. Warum die Truppen, wenn sie am 3. keine Schlappe erlitten, nicht weiter gegen Estella vorgingen, bleibt freilich auch heute noch dunkel, und noch weniger läßt sich feststellen, was eigentlich in Guipuzcoa vorgegangen. Aus Bourga-Mabame, 10., wird gemeldet, man höre eine Kanonade von Rippol her. Saballs, Tristany und Mirer haben sich vereinigt. Puycerda erwartet jeden Augenblick den Feind.

Russische Blätter bringen in ihrem amtlichen Theile die Notiz, daß Herr v. Radowicz „in seiner Eigenschaft als Gesandter in außerordentlicher Mission“ dem Czar seine Beglaubigungsschreiben überreichte, nach Wiener Telegrammen preussischer Blätter wird in diplomatischen Kreisen der Radowicz'schen Mission auch die persönliche Aufgabe zugesprochen, gewisse Mißverständnisse auszugleichen, welche zwischen Deutschland und Rußland anlässlich der Weigerung Englands die russisch-internationale Militär-Conferenz zu beschicken, und der Resultatlosigkeit deutscher Vermittlungsversuche vorzuwalten schienen.

In Belgrad wird die Rückkehr des deutschen General-Consuls für bedauernd erachtet, seitdem, den telegraphischen Mittheilungen deutscher Blätter zufolge, der diplomatische Rangstreit beigelegt sei. Die Regierung habe durch eine Circular-Note angezeigt, daß sie mit den Anschauungen der Mächte über die Etikette-Frage übereinstimme.

Es steigt ein Rauch auf in der central-asiatischen Frage. Der „Russische Invalide“ erklärt, daß England den Stämmen des östlichen

den von Bedeutung, da es die Notiz enthält, daß am 23. August auf Befehl des Landgrafen die „Zauberflöte“ im Schloßgarten von Louisenland unter den Wipfeln der hohen alten Bäume, und zwar in Gegenwart des Hofes und „des Grafen G.“ aufgeführt worden sei.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß dieser Graf G. St. Germain gewesen ist. Sonst geschieht nirgends eines Grafen G., der sich in der Nähe des Landgrafen aufgehalten, Erwähnung. — Ist die Annahme, daß in der erwähnten Notiz Graf St. Germain gemeint sei, richtig, so kann derselbe nicht wohl rüher als nach dem Jahre 1792, jedenfalls aber nicht in den achtziger Jahren gestorben sein. Denn die „Zauberflöte“ erschien erst im Jahre 1791, und wenn auch der Landgraf nicht Mühen und Kosten scheute, sich sofort in den Besitz der neuesten Opern und Schauspiele zu setzen, so kann doch jene Aufführung, welche auch nicht einmal die erste gewesen zu sein scheint, nicht wohl früher als am 23. August 1792 stattgefunden haben.

Jedenfalls sichten wir vor einem räthselhaften Mann, der oft genug seiner Umgebung gegenüber behauptete, daß die Dauer seines Lebens nicht nach gewöhnlichem Maße zu messen sei. Es scheint dem alten Gaukler also in der That gelungen zu sein, wie seine Geburt, so auch sein Ende in Dunkel zu hüllen. Was sein Alter betrifft, so bewahrte er in der That wunderbar lange ein rüppiges Aussehen und wußte seine Umgebung zu täuschen. Ramcau und eine alte Verwandte eines französischen Gesandten in Venedig wollten ihn schon 1710 als einen Mann gefannt haben, der etwa 50 Jahre als zu sein schien. 1759 schien er 60 Jahre zu haben, und der dänische Legationssecretär Morin, der ihn 1735 auf einer Reise nach Holland kennen gelernt hatte, versicherte 25 Jahre

Turkestan, welche Rußland bekanntlich viele Schwierigkeiten bereiten, sechs-tausend Büchsen neuester Construction geliefert habe, und daß der englische Major Napier sich in jene Gegenden begeben habe, um die Tufomanen im Gebrauche dieser modernen Waffe zu unterrichten. England kann in der That keine bessere Politik zum Schutze Indiens verfolgen, als die asiatischen Steppenvölker gegen den großen nordischen Länderhunger wehrhaft zu machen. Der Himalaya schützt Indien davor daß diese Völker einmal die Waffen gegen den freundlichen Geber lehren könnten.

Der Krieg der Holländer in Atschin zieht sich schwerfällig in die Länge. Die Holländer sollen sehr erstaunt sein, die Atschinesen im Besitze von Kanonen zu finden, die allem Vermuthen nach von Außen her geliefert sein dürften. In England hat man den Plan der alten Rivalen, sich in Atschin auszudehnen, aus handelspolitischen Gründen mit schreien Augen angesehen. Man will die wichtige Durchfahrt der Malaccastraße unter ausschließlich englischem Commando besigen.

Politischer Briefwechsel.

Die in Florenz erscheinende „Epoca“ veröffentlicht eine Reihe von Schriftstücken, zunächst einen Brief Mazzini's an den Grafen Usedom und einen solchen an Bismarck, welche über die Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges höchst interessante Enthüllungen enthalten. Das wichtigste Schriftstück ist wohl Mazzini's Schreiben an Bismarck vom 17. November 1867, aus welchem hervorgeht, daß es für den großen italienischen Agitator schon damals ausgemachte Sache war, daß Napoleon gegen Preußen einen Krieg anzetteln wolle. Für diesen Fall war in den Tuilerien eine französisch-italienische Allianz in Aussicht genommen und auch schon festgesetzt. Napoleon verlangte von Italien ein Hilfsheer von 60.000 Mann und ein bedeutendes Artillerie-Contingent — Vorschläge, die von der italienischen Regierung und dem König angenommen wurden. Von französischer Seite wurde nach Mazzini's Annahme als Gegenleistung der Abzug der französischen Truppen aus Rom verheißen. Mazzini schrieb nun an Bismarck, daß er das Kaiserreich und die Annahmungen Frankreichs verabscheue und schlug zur Belämpfung des gemeinsamen Feindes eine strategische Allianz der preussischen Regierung mit der italienischen Actionspartei vor. Im Falle des Zustandekommens derselben forderte Mazzini eine Million Lire und zweltausend Zündnadelgewehre von Preußen. Mit Hilfe dieser Mittel versprach Mazzini für den Fall des Ausbruchs eines Krieges gegen Preußen das thatsächliche Zustandekommen einer französisch-italienischen Allianz zu verhindern und die italienische Regierung zu stürzen, falls dieselbe dennoch auf die Allianz bestehen sollte. Das Grundprincip der neuen Regierung würde ein deutsch-italienisches Bündniß gegen jede fremde Einmischung, gegen jeden Einbruch in's eigene Land sein.

später, er schiene ihm nicht um ein Jahr gealtert zu sein. In Schleswig soll er bis in die letzte Zeit das Aussehen eines gut conservirten Sechzigers gehabt haben. Er selbst suchte den Glauben an ein ungewöhnliches Alter zu erwecken und bediente sich dazu mancherlei Kunstgriffe, ohne gerade eine bestimmte desfallsige Versicherung zu erteilen. Indeß ist er nie soweit gegangen, wie ihm nachgesagt ist, sich für einen Zeitgenossen Christi auszugeben und der Dienste zu rühmen, die er ihm bei Pilatus geleistet, oder der Bemühungen, die er zu Gunsten der Canonisation der heiligen Anna auf dem nicäischen Concil gehabt. Sprach er mit einem Dummkopf von einem Vorgange aus der Zeit Carl's V., so vertraute er ihm ganz unumwunden, daß er dabei gewesen sei; sprach er dagegen mit einem weniger Leichtgläubigen, so begnügte er sich, die kleinsten Umstände, die Mienen und Gesten der Sprechenden, bis auf das Zimmer und den Platz, den sie eingenommen, mit einem Detail und einer Lebendigkeit auszumalen, die den Eindruck machten, als höre man einen Menschen, welcher wirklich zugegen gewesen. Zuweilen, wenn er ein Gespräch Franz I. oder Heinrich's VIII. referirte, stellte er sich zerstreut und sagte: „Der König wendete sich zu mir“ — verschluckte aber rasch das „mit“ und fuhr mit der Hast eines Mannes, der sich vergessen hat, fort: „zu dem Herzog Soudso.“ Er war mit dem Detail der Geschichte sehr vertraut und hatte sich so natürlich entworfene Tableau und Scenen zusammengesetzt, daß niemals ein Augenzeuge einen neuen Vorgang so lebensvoll geschildert, hat, wie er die Ereignisse vergangener Jahrhunderte.

Im Volke war daher der Glaube an seine Unsterblichkeit weit verbreitet, noch während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, obwohl er doch wahrscheinlich nicht einmal den Beginn desselben erlebt

Da das nächste Rom sein würde ein Zuchthaus — Aus Alleda eine französische thatsächlich be sprochenen Regierung gegebenen Falle Revolution ein Voranschlag seitens der konnte. Ein ah in Bezug auf

Ueber die der Deat mehrfach die die Aufschrift ent genden das Zweck die wer die kleiner wenn dies befe seinen Mitglieder freiß der Abm Haltung dem drittes betreff Wenn man nur Tendenz gegen König oder d thum oder Mi wird, daß es ber die persön der Wahrheit zweifel ziehen, berechtigt sei. genwärtigen nicht zweckmäß Consequenzen Bewegung aus sten Debatte h Gruppierung nnyah seien na Finanzpolitik die Deat. Par nicht abdicirt, menhang, die Königah, die nicht aber auch

Das sei Cabinet S z l urfache der He gabe der Deat seitdem Tifa tischen Politik rechtlichen Gru Aber die Aufg blos negative, Maß und Rid hat. In den 1824 oder 18 ein Graf St. Abhngern so gläubische Leut selben geglaubte gängniß des starb, sich im aussehender h hafte Theilna ganzen Stadt sterbliche, habe erwiesen.

Der Von dem ungen der Nat vollzogen, bel Deutschland un schen Rundgebü fühlte sich der sammt mit sein zu deutscher R von vereinigte politische Ged deshalb nach können. Name dem nicht vern waren, fanden Leben und im Zeit Nachfrage unter den soger ter Lieblingsb gewesen wäre,

Da das nächste Ziel jeder italienischen Regierung Rom sein würde, so würde schon durch diese Thatsache ein Zusammenstoß zwischen Frankreich und Italien unvermeidlich sein. — Aus Alledem geht deutlich hervor, daß erstlich eine französisch-italienische Allianz thätlich bestanden hat, daß ferner der preussischen Regierung der Vorschlag gemacht wurde, im gegebenen Falle eine königlich preussische Revolution in Italien zu organisieren, ein Vorschlag, der kaum ohne vorgängige Einmutterung seitens der preussischen Regierung gestellt werden konnte. Ein ähnliches Beispiel aus dem Jahre 1866 in Bezug auf Ungarn ist bekannt.

X Buda-Pest, 12. Februar.

Ueber die Bewegung in einer Gruppe der Deak-Partei, von welcher letzterer Tage mehrfach die Rede war, veröffentlicht „Pesti Napló“ die Zuschrift eines Abgeordneten, welcher wir im Folgenden das Wesentliche entnehmen:

Zweck dieser Bewegung sei, zunächst zu erfahren, wer die Abgeordneten in den Reihen der Deak-Partei sind, die keiner persönlichen Fraktion angehören, und wenn dies bekannt ist, ein Einvernehmen zwischen diesen Mitgliedern der Partei herzustellen, endlich betreffs der Abwicklung der Krise, zweitens betreffs der Haltung dem neuzubildenden Cabinet gegenüber, und drittens betreffs der Leitung der nächsten Wahlen. Wenn man nun in dieser Bewegung eine feindselige Tendenz gegen die Coalition, gegen Sennyey oder Könyay oder die Regierung erblickt, so sei dies Irrthum oder Mißthatsache. Wenn aber vorausgesetzt wird, daß es sich um eine gegnerische Bestrebung wider die persönliche Fraktionen handle, so komme man der Wahrheit sehr nahe. Es könne aber Niemand in Zweifel ziehen, daß eine solche Bewegung vollkommen berechtigt sei. Wohl mag es richtig sein, daß im gegenwärtigen Augenblick irgend eine neue Gruppierung nicht zweckmäßig sein könne, allein für die weiteren Konsequenzen müsse man die Motive, von welchen die Bewegung ausgeht, zu würdigen wissen. In der jüngsten Debatte habe sich die Nothwendigkeit einer solchen Gruppierung klar gezeigt. Sennyey, Tisza und Könyay seien nacheinander gegen die Regierung und die Finanzpolitik hervorgetreten; wo war aber unterdessen die Deak-Partei? Sie war wohl vorhanden, sie hatte nicht abdicirt, aber es fehlte der organische Zusammenhang, die Leitung. Die Krise hat die Tisza-, die Könyay-, die Sennyey-Partei vorbereitet gefunden, nicht aber auch die Deak-Partei.

Das sei die Ursache der Krise gewesen, als das Cabinet Szlávy gefallen und das sei auch eine Hauptursache der heutigen Krise. Allerdings habe die Aufgabe der Deak-Partei eine gewisse Aenderung erfahren, seitdem Tisza und seine Partei das Gebiet der praktischen Politik betreten. Die Verteidigung der staatsrechtlichen Grundlage sei jetzt wesentlich erleichtert. Aber die Aufgabe der Deak-Partei sei ja nicht eine bloß negative, sie habe auch in der innern Politik Maß und Richtung zu geben. In dieser Aufgabe kann

Tisza Verbündeter und Genosse sein, aber nicht Anderes. Würde nun die Deak-Partei in ihrer Zersahrenheit gelassen, so bliebe nichts übrig, als daß ihre Mitglieder nach allen Richtungen auseinandergehen. Letzteres müsse verhindert werden und deshalb sei es nötig, aus den unabhängigen Mitgliedern der Deak-Partei eine Gestaltung zu schaffen, welche der großen Vergangenheit der Partei entspricht und Garantien für ihre Zukunft gewährt. Weiter aber sei es nötig, dahin zu streben, daß das persönliche Parteileben aus dem Parlament verbrant werde und die Parteien auf principielle Grundlagen gestellt werden. Ein patriotischeres Vorhaben könne es nicht geben, wenn man bedenkt, welches Unheil persönliche Rancune und Tendenzen bisher angerichtet haben. Und so dürfe man versichert sein, daß die leitenden Persönlichkeiten der Partei sich früher oder später dieser Bewegung anschließen werden, ohne irgend welche Ansprüche mitzubringen, ohne etwas Anderes mitzubringen als Charakter und Talent, die sich solcherweise in Walde geltend machen werden. Die Bewegung sei also eine gesunde Reaction gegen die Auswüchse des Parlamentarismus.

Aus dem Reichstage.

(Oberhausung)

Buda-Pest, 12. Februar.

Das Oberhaus hielt heute um 1 Uhr eine kurze, sehr spärlich besuchte Sitzung, welcher Zudecurie Georg v. Majláth präsidirte. — Von der Regierung war Niemand anwesend.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombo überbrachte die gestern im Abgeordnetenhause promulgirten sanctionirten Gesetze, die nun auch hier promulgirt wurden. Graf Georg Karolyi überreichte den Bericht der Finanzcommission über den 1864—68er Schlussrechnungen. — Der Präsident wurde ermächtigt, die nächste Sitzung nach Bedarf einzuberufen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Neueres.

Wien, 12. Februar. Ministerpräsident Bittó ist heute Morgens mit dem Personenzuge hier angekommen und wurde Mittags um 1 Uhr vom Könige empfangen. In dieser Audienz hat Herr von Bittó Sr. Majestät im eigenen und des Cabinets Namen die förmliche Demission überreicht, ferner aber auch — wie mit Bestimmtheit behauptet wird vom Könige sich erbeten, ihn (Bittó) in seiner neuen Combination aufzunehmen; endlich stellte der demissionirende Ministerpräsident die Bitte, Sr. Majestät möge, wenn möglich, behufs Beschleunigung der Lösung, die ungarische Hauptstadt mit seinem Besuche beehren. Eine Entschlicung Sr. Majestät ist noch nicht erfolgt.

Wien, 12. Februar. Ministerpräsident Bittó wurde heute Mittags von Sr. Majestät empfangen. Vor der Audienz verkehrte Herr v. Bittó mit Niemanden, außer mit Baron Wenckheim und Baron

Drzy, die Beide in demselben Hause (dem Gebäude der ehemaligen ungarischen Hofkanzlei) wohnen. Der König empfing Herrn v. Bittó äußerst huldvoll, indem er ihm beim Eintritte die Hand reichte. In längerem, freien Vortrage berichtete nun der Ministerpräsident über die parlamentarische Lage und schloß mit der Ueberreichung des von sämmtlichen Ministern gezeichneten Demissionsgesuches. Der König ging in eine gründliche Erörterung der Sachlage ein. Herr v. Bittó erklärte nachdrücklich, an keiner neuen Minister-Combination theilnehmen zu können, da er an seinem Finanz-Programme festhalten müsse und nach der gestrigen Erklärung Coloman Tisza's vollends keinerlei Aussicht dazu vorhanden sei, mit diesem und seiner Partei hierüber eine Verständigung zu erzielen. Sr. Majestät behielt sich die Entscheidung vor. Vermuthlich wird Herr v. Bittó aufgefordert werden, selbst die Negotiationen einzuleiten, um ein neues Cabinet zu bilden und dürfte derselbe daher noch in den nächsten Stunden nach Buda-Pest zurückkehren, um daselbst mit den verschiedenen Parteihäuptern zu verhandeln. Der König bleibt hier. Sr. Majestät ist fest entschlossen, die Regierung nur einem solchen Cabinet anzuvertrauen, welches zwar der veränderten Parteistellung Rechnung trägt, zugleich aber Bürgschaften für eine starke und consolidirte parlamentarische Stellung bietet. Zur Ernennung eines bloßen Interims-Ministeriums wird sich der Monarch nicht herbeilassen und dürfte deshalb das Demissionsgesuch des gegenwärtigen Cabinets nicht früher angenommen werden, als bis die Zusammenstellung eines Ministeriums in dem oben gekennzeichneten Sinne gelungen ist.

Wien, 12. Februar. Ministerpräsident Bittó conferirt jetzt Abends seit mehreren Stunden mit Andrássy und Wenckheim.

Wien, 12. Februar. Nach einer Mittheilung des Abendblattes der „N. fr. Presse“ werden weder Bittó noch Szhyez ein Portefeuille annehmen. Herr von Bittó werde auch keinen Nachfolger vorschlagen. Von der Trias Sennyey, Tisza, Könyay sei keine Rede. Die Zusammenstellung dieser drei gegensätzlichen Namen — sagt die „N. fr. Presse“ — sei eine an Immoralität streifende politische Frivolität.

Wien, 12. Februar. Nach einer Meldung des „Tagblatt“ verläutet, Graf Georg Fejetics, der ehemalige Minister am königlichen Hoflager, sei zum Chef des neuen ungarischen Cabinets in Aussicht genommen.

Wien, 12. Februar. Ministerpräsident Bittó wird morgen wieder vom Monarchen empfangen werden. Heute wurde eine Entscheidung nach keiner Richtung hin getroffen.

Verfaßtes, 11. Februar. Die National-Versammlung hat mit 323 gegen 310 Stimmen das Amendement Pascal Duprat's von der Linken angenommen, wonach der Senat aus Wahlen hervorgehen, und zwar von denselben Wählern gewählt werden soll, wie die Mitglieder der Deputirtenkammer.

Der Vorsitzende der Verfaßungs-Commission, Batbie, bemerkte, daß von dem durch die Commission vorgelegten Entwurfe nur wenig übrig bleibe, und verlangte einen Aufschub der Beratungen, damit die

Deutschland in Italien.

Von dem Umschwung, der sich in den Anschauungen der Nationen innerhalb etwa dreier Lustren vollzogen, belehrt uns, namentlich in Bezug auf Deutschland und Italien, ein Blick auf ihre literarischen Rundgebungen. Vor zehn bis fünfzehn Jahren fühlte sich der Deutsche in Italien noch völlig vereinsamt mit seiner angeborenen und angezogenen Liebe zu deutscher Kunst und Wissenschaft — abgesehen etwa von vereinzelten Kreisen und Gruppen, wo der kosmopolitische Gedanke gehegt und gepflegt wurde, ohne deshalb nach Außen wesentlich lebendig werden zu können. Namen und Begriffe, die bei uns daheim jedem nicht verwahrlosten Kinde geläufig und heilig waren, fanden dort keinen Widerhall im öffentlichen Leben und im geselligen Verkehr konnte man lange Zeit Nachfrage halten, ehe man auf einen Menschen unter den sogenannten Gebildeten traf, dem nicht unser Lieblingsbuch eben ein „Buch mit sieben Siegeln“ gewesen wäre, und der nicht erstaunt und befremdet

aufhorchte, als vernehme er eine vorläufige Sprache, wenn von Angelegenheiten die Rede war, die uns daheim täglich beschäftigten, weil geistige Interessen uns eben wie ein Anliegen der Welt zu Herzen gingen.

Im Zeitungsblatt schon gar, da war dem deutschen Genius einer der letzten Schmolzwinkel angewiesen, wenn ja überhaupt nur Raum für ihn übrigte. Wie anders ist das heutzutage!

Deutschland hat derzeit in Italien ein Heim und der gebildete Italiener ist mit seinem Temperamente entsprechenden Leidenschaftlichkeit darauf aus, deutsche Sprache und Bildung zu seinem wohlkannten Eigen zu machen und die Geltung, welche Deutschland seinen bewährten Größen zuerkennt findet ein Echo, voll und hell, an beiden Gestaden der classischen Halbinsel. Die Zeitschriften kommen einem wahren Bedürfnis ihrer italienischen Leser entgegen, indem sie deutsche Geistesfrüchte in den Kreis ihrer Besprechungen ziehen.

Welchen Antheil an dieser Thatsache die politischen Ereignisse der letzten fünfzehn Jahre haben, darf füglich unerörtert bleiben. Er ist kein geringer, aber er ist nicht derart überwiegend, daß wir darob andere Momente unterschätzen dürfen. Wie so oft, war auch hier die Kunst der Töne der vorarbeitende Pionnier und bewährte sich die Musik als Weltsprache längst ehe noch das Goethe'sche Ideal „Weltliteratur“ auch nur dem Namen nach in Italien bekannt war. So haben die Tonkünstler Bülow, dann Becker mit seinen Quartetgenossen in Turin und Florenz gewirkt. Ihnen folgten die Pianisten Mortier de Fontaine, Graf L. Tarnowski, Rubinstein und Andere, welche die Werke von S. Bach, Mozart, Mendelssohn, Beethoven, Schumann u. zur Geltung

brachten. Die Apostel der R. Wagner'schen Schule bahnten den Weg für die Ausführung der Opern des Zauberers von Waiteuth.

Die Berufung der Professoren Molesehoff und Hillebrand nach Turin und Florenz, die höchst ehrende Anerkennung, welche den Historikern Ranke, Kaumer, Gregorius und Anderen in ganz Italien zu Theil geworden, sind wohl vollgiltige Beweise für die Schätzung von Deutschland ultra montes trotz aller Dammflüche und Index-Maßregeln der antiquirten Hitter des Vatican's.

Mehr als alle diese Anzeichen jedoch, denen noch die ehrenvolle Aufnahme deutscher Federn, wie Frau Ludmilla Assing in Florenz, Fräulein Betty Paoli in Rom, Lehrer in Turin u. A. beizuzählen wäre, sprechen die Enunciationen der periodischen Literatur für die Eroberungen, welche der deutsche Genius in Italien während eines verhältnißmäßig nur kurzen Zeitabschnittes gemacht hat.

Dahin gehört in erster Reihe die seit fünf Jahren in Florenz bestehende nach dem Muster der „Revue des Deux Mondes“ eingerichtete „Rivista Europea“ unter der Redaction Angelo de Subernatis, Professor des Sanskrit und Praktit in Florenz, eines noch jungen energischen Mannes, der seine Studien in Deutschland vollendet hat, und dessen Mitarbeiterschaft sich das Londoner „Athenäum“ sowie die Encyclopädien von Mayer und Brockhaus zu sichern gewußt haben.

Angelo de Subernatis, als Orientalist geachtet und als dramatischer Dichter weithin berühmt durch seine Indischen Dramen: „König Rala“, „Dejarata“ und „Waja“ hat in neuester Zeit durch ein patriotisches Trauerspiel „Romolo“, das er in Rom und

an seine Un- und der ersten er doch wahr- deselben erlebt

Verfassungs-Commission neue Beschlüsse vorlegen konnte. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben.

Belgrad, 12. Februar. In den Handelsministerien zu Wien und Pest sind die Vorarbeiten für den Abschluß einer Handels-Convention mit Serbien im vollen Gange, Serbien wird zwei Unterhändler nach Wien senden, und man hofft, bis Juni einen Abschluß zu erzielen.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 13. Februar. Heute wurde Ghyezy mit mehreren Parlamentscelebritäten von Sr. Majestät den König nach Wien berufen. Die Entscheidung des Monarchen bleibt bis zur Feststellung des Resultates der Poneparlers in der Schwebe, da Se. Majestät jedwedes Interims Ministerium entschieden mißbilligt.

Ministerpräsident Bittó wird morgen von Wien zurück erwartet.

Kleine Chronik.

Brad, 13. Februar.

Gestern ist einer der ältesten und geachteten Bürger unserer Stadt, Herr Anton Probst, im 87. Lebensjahre mit Tod abgegangen. Das Leichenbegängniß hat heute Nachmittags 4 Uhr unter zahlreicher Theilnahme seitens des Publicums stattgefunden. — Friede seiner Asche!

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr findet die Jahres-Generalversammlung der Arader Comitats-Sparcassa im großen Saale des Comitats-Hauses statt, worauf wir die Actionäre auch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

Der diesjährige Monat Februar braucht sich, was Schneezüher und Kälte anbelangt, wirklich nicht spotten zu lassen. Seit einer Woche haben wir ununterbrochen Schneefall und auch heute schneit es von frühen Morgen an so ausgiebig, daß dem kein Ende abzusehen ist. Die ganze Stadt liegt beinahe im Schnee begraben, so daß man in manchen, weniger frequentirten Gassen kaum durchzuwaten vermag, denn bei uns ist das Schneehaufen — auf dem Trottoir am Hauptplaz und wenige Nebengassen abgerechnet — bisher noch nicht Mode geworden, hier muß der Weg für Fußgeher von diesem selbst abgetreten werden, was für die mit der Straßeneinigung betrauten Individuen zwar sehr bequem, für das Publicum im Allgemeinen aber nicht sehr angenehm ist. Den Saaten dürfte diese Schneedecke gewiß gut zu Statten kommen, wenn aber die Witterung umschlägt und wieder Thauwetter eintritt, dann möge uns Gott gnädig sein, denn bei unserer „vorzüglichen“ Wasserableitung schieben uns zweierlei Todesarten bevor, — entweder wir ertrinken im Schneewasser oder wir ersticken in Koth!

(Eingesehend.) Der am 6. Februar l. J. in Neu-Brad zu Gunsten des Lesevereins abgehal-

tene Ball war sehr glänzend, die Damen alle elegant, vor Allem aber zeichnete sich durch geschmackvolle Toilette und anmuthige Tournüre, Frä. Paulini Parabeiser aus, sie wurde einstimmig als Ballkönigin anerkannt.

(Politische Zukunftsmusik.) Die „Temesi Papot“ lassen sich von einem Buda-Pester Correspondenten „aus bestunterrichteter Quelle“ mittheilen, daß zum Redacteur des „Buda-Pesti Közlöny“ Herr Esernátony designirt ist.

Auf einer Eisscholle wurde gestern ein weiblicher Leichnam auf der Donau stromabwärts getrieben. Die Todte war höchst elegant gekleidet. Sie dürfte wohl das Opfer eines Unglücksfalles gewesen sein.

(Ein sauberer Richter.) Man schreibt einem ungarischen Blatte aus Battya im Zempliner Comitats: Am 24. October v. J. wurde hier ein Mann ermordet. Der Helmezer Bezirksrichter ließ hierauf einen Landmann, Namens Süts, und dessen ganze Familie, Frau, Mutter, Schwager und ein elfjähriges Söhnchen, verhaften, da sie ihm verdächtig schienen. Die Gattin Süts' ließ er dann nach zehn Tagen frei, die Ubrigen aber behielt er, bevor er sie dem Criminalgerichte abliefern, acht Wochen in Untersuchungshaft, trotzdem er sie nach den gesetzlichen Verfügungen nicht länger als acht Tage hätte in Haft behalten dürfen. Den elfjährigen Knaben hatte der saubere Richter während der zweimonatlichen Haft aber buchstäblich zum Krüppel geschlagen und werden hier schauderliche Dinge von Qualen und Torturen erzählt, die das arme Kind unter der Hand seines Peinigers erleiden mußte. Der Gerichtshof sandte das Opfer richterlicher Brutalität sofort zur Pflege nach Hause. Das Kind ist für alle Zeiten physisch zu Grunde gerichtet. Es wäre angezeigt, den Urheber seiner Leiden ob seines schrecklichen „Justizverfahrens“ zur Rechenschaft zu ziehen.

Ein Liebesdrama hat sich am 9. d. in Klausenburg zugetragen. Die dortigen Blätter erzählen den Fall wie folgt: Der lebige Eiszinnmacher Nikolaus Esátó lebte schon seit längerer Zeit in einem intimen Verhältnisse mit der Witwe Kun, einer Mutter von zwei Kindern; allein, obwohl er zu wiederholtenmalen um ihre Hand anhielt, wurde er zwar nicht abgewiesen, doch immer auf eine spätere Zeit vertröstet, was in ihm den Verdacht erweckte, daß sie einen andern Freier auf dem Korn habe, welcher Verdacht als er sie in's Gebet nahm, sich auch bestätigte. Am genannten Tage begab er sich nun mit zwei Revolvern in der Tasche in die Wohnung der Witwe, wo er, obwohl noch zwei andere Personen sich im Zimmer befanden den einen Revolver zu wiederholtenmalen auf sie abfeuerte, so daß sie auf der Stelle todt blieb. Dann setzte er den andern Revolver sich an den Mund, versetzte aber beim Abdrücken in der Aufregung die Richtung, so daß die Kugel nicht ins Gehirn ging, sondern ihm den Unterkiefer zerschmetterte. Er wurde noch lebend in das Spital gebracht, wo er, unfähig zu sprechen, dem Untersuchungsrichter folgende Worte auf einen Zettel schrieb: „Ein

geniale Russe, hat in Frau Gubernatis einen ebenbürtigen Dolmetsch gefunden.

Wissenschaftliche Artikel von überraschender Tiefe und wohlthuender Klarheit über die hervorragenden Erscheinungen auf dem deutschen Büchermarkte, wie z. B., um von dem überreichen Inhalte der jüngsten Pests nur wenig anzuführen — Freytags „Athen“ oder David Strauß' „Alter und neuer Glaube“, so wie über das Wiener periodische Werk „Dioscuren“, lassen an Ausführlichkeit und gewissenhafter Beleuchtung nichts zu wünschen übrig, indem sie zugleich eine Vertrautheit mit dem geschichtlichen Gange unserer Literatur-Entwicklung vertreten, die wir bei unseren einseitigen Widersachern noch nicht für möglich hielten und die nur durch eine so gründliche philosophische Durchbildung erklärt wird, wie sie die jüngere Gelehrten-schule, Angelo de Gubernatis an der Spitze heutzutage besitzt.

Selbstverständlich ist es nicht nur die deutsche Literatur allein, an welcher in der „Rivista Europea“ die Idee des Schönen entwickelt und nachgewiesen wird; die bildende Kunst, die Musik der Deutschen, sie finden dort ebenso ihre redliche Vertretung, wie die Culturstudie, deutsche Sitten und Art. Der feine, ästhetische Geschmack, welcher alle Hervorbringungen des A. de Gubernatis kennzeichnet, ist auch dessen redactionellen Leistungen aufgedrückt. In der Sorgfalt bei Auswahl und Zusammenstellung der mannigfachen und zahlreichen Artikeln jedes einzelnen Heftes der „Rivista“ bekundet sich die feine Hand des dichterischen Gelehrten, der überall die vollendete Form und den Adel des Vortrags als Conditio sine qua non zu wahren versteht.

Jahr lang haben wir zusammen gelebt; jetzt hat sie mich verlassen. Ich habe sie umgebracht.“ Der tödtlich verwundete Mörder dürfte schwerlich aufkommen.

(Eine Erzherzogin als Aebtissin.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Frau Erzherzogin Marie Christine Henriette von Sr. Majestät dem Kaiser zur Aebtissin des thesesianischen adeligen Damenstiftes auf dem Pradschin in Prag ernannt worden ist. (Die Erzherzogin ist die Tochter weiland des Erzherzogs Carl Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth und zu Seelowitz am 21. Juli 1858 geboren, somit noch nicht volle 17 Jahre alt.)

Der Proceß Dfenheim beängigt mehrere Herren Verwaltungs- oder Aufsichtsräthe diverser Institute in Wien derart, daß sie ihre Stellen niederlegen unter der Erklärung, „nie in die Lage kommen zu wollen, allenkfalls bei einer Gerichtsverhandlung als Zeuge aufzutreten oder erscheinen zu müssen.“ Derlei Mandatszurücklegungen fanden sogar bei Versicherungs-Gesellschaften statt, und meinte einer der fürcht samen Herren Verwaltungsräthe: „er wollte jetzt nichts mehr wissen von all' der Geldmacherei, er werde von nun an nur mehr als Privatmann leben.“

(Vogelstrauß.) Der Berliner „Vollztg.“ schreibt man aus Wien: „Als Beispiel, welche seltsame Blüthen der Proceß Dfenheim außerhalb des Gerichtssaales treibt möge folgendes Factum dienen: Bei den sensationellen Enthüllungen im Gerichtssaale welche die Gründergewinne des Handelsministers Dr. Banhans behandelten und eine Polemik zwischen dem Vertheidiger Dr. Neuda und dem Minister wahrhies wollten mehrere Correspondenten (diejenigen der „Magdeb. Ztg.“, „Frankf. Ztg.“ u. v. d. l.) sich darüber an deutsche Zeitungen telegrafiren. Der Umstand aber, daß die Thatfachen gegen den Handelsminister sprachen, veranlaßte in Wien die betreffende Stelle, die Telegramme nicht abzuschicken. Andere Telegramme wieder, welche abgeschickt wurden, verstümmelte man willkürlich, ließ ganze Sätze aus und setzte anstatt „Gründergewinn“ immer bloß das Wort „Gewinn“. Hier mag sich thatsächlich was immer zutragen, wenn nur die Welt nichts davon erfährt; immerhin ein Beweis, daß man noch etwas Schamgefühl besitzt.“ Das hat man nöthig gehabt!

(Zwischen zwei Ministern.) Der „Frankf. Ztg.“ schreibt ein Wiener Gewährsmann, dem wir für seine Mittheilungen die volle Verantwortung überlassen, unter Anderem Folgendes: „Fürst Auersperg und Minister Ungar sind dieser Tage hart aneinander gerathen und in Folge dessen ist die Sprech-Excellenz heißer geworden. Sie hütet das Zimmer, und es heißt, daß sie so lange krank bleiben werde, bis Fürst Auersperg die Demission des ganzen Cabinets eingereicht habe. Der Grund des Streites, welchen der Sprech- und Pressminister mit dem Fürsten Auersperg hatte, war die Haltung eines Theiles der verfassungstreuen Presse im Prozesse Dfenheim. Auersperg sagte ebenso naiv wie grob, wozu man denn einen Pressminister habe, wenn die einflußreichsten Blätter gegen die Regierung Partei nehmen, eine Frage, bei deren Beantwortung sich Unger so sehr echauffirte, daß er krank wurde. Auersperg war bei diesem Recontre wohl deshalb so sehr gereizt, weil er kurz zuvor lebhaft Vorwürfe vom Kaiser hatte hören müssen. „Sie haben mich über Dr. Banhans getäuscht“, sagte der Kaiser, und als der Ministerpräsident trotzdem seinen Kollegen weiter zu vertheidigen suchte, rief der Monarch ärgerlich aus: „Ich brauche integre Minister, durch und durch integre!“

In Sacramento gab es kürzlich eine drollige Geschichte. Des Morgens erschienen nämlich viele Polizeimänner in den Straßen, die jeden Chinesen anhielten und ihn dann zwangen, die Sohle seiner Fußbekleidung zu zeigen. Die Policemänner hielten den Fuß empor und besichtigten ihn, wie es ein Fußschmied bei den Pferden thut. Der Grund war, daß chinesische Einbrecher des Nachts einen Schuhladen ausgeräumt hatten, dessen Besizer auf allen Sohlen unten einen Stempel aufgedrückt hatte. Die Diebe wurden auf diese Weise auch richtig gefangen.

Eine Zeitung auf Post-Expedition den Zarten gedruckt, und zwar ein tägliches Blatt, erscheint in Minneapolis. Es hat sehr kurze Nachrichten, kleine Lettern, man vermißt aber darin keine wichtige Neuigkeit.

(Energische Eitelkeit.) Ein amerikanisches Blatt erzählt: Ein Mädchen in St. Croix kaufte kürzlich ein Paar Schuhe, die ihr zu klein waren und welche sie dennoch um jeden Preis tragen wollte, um einen recht zierlichen Fuß zu haben. Da ergriß sie im Zorne ein Messer und schnitt sich ihre kleine Zehe am rechten Fuße ab. Zur gleichen Operation am linken Fuße konnte sie sich aber nicht mehr entschließen, da sie — ohnmächtig und durch großen Blutverlust geschwächt gefunden wurde.

Fortsetzung in der Beilage.

(Der strigen Nummer neral-Versammlung t ä t s - B e r ausgeblieben, d in natura wu u. z. die in de aus Vereinstmit von wohlthätig freunden wurde Ferner ha zu gerichtigen: 1860er Staats irrthümlich heft

Am 8. d. wechslung wied kündigten Oper über die Bühn Logik, Moral Drama zum G bei der ersten wollen wir auf gehen. — Vor die hie und d und die manch feurs nicht Umstände anre mit einer Un Repertoire sessh Repertoire ange selbe nicht einz das angekündig in größter Ein daber von einer Rede sein kann so wollen wir stehen, daß sie spielerin sei, d zu bemerken, und in ihren wir so unbel Mitteln ein Rollen der läßt. — Es um der Dra — und — d welches sie un zum erstenmal Mädchen erle Rose kann ur höchstens nur

Wir kön Spiele mit befreunden un sagen zu dür — um vorlä entfalten R — Die Rolle die des Dunc Herr Som r Vollenzutheiln ziemlich in gle eine durhaus steht und in Rollen bisher war; — all eine unrichtig melodramatis Charakterfeste ger zu reprä Ph i in die Ph Temeszy viel

— besonders Ineinanderger gewünscht. Die n ein uraltet f städt. Oberge bildform erf

— Obgleich nichts verbar meister sein r als croatische — anstatt st umsprang in übrigen Scha das Stück d und als unte Obergepan schen Fuldig troß, daß die ges Lustspiel scheinen tiefe

Die n ein uraltet f städt. Oberge bildform erf

— Obgleich nichts verbar meister sein r als croatische — anstatt st umsprang in übrigen Scha das Stück d und als unte Obergepan schen Fuldig troß, daß die ges Lustspiel scheinen tiefe

Die n ein uraltet f städt. Oberge bildform erf

— Obgleich nichts verbar meister sein r als croatische — anstatt st umsprang in übrigen Scha das Stück d und als unte Obergepan schen Fuldig troß, daß die ges Lustspiel scheinen tiefe

Die n ein uraltet f städt. Oberge bildform erf

bahnfrei. Beste 3000 Mezen 69—70—72 pfd. fl. 2.85

Auf dem Wochenmarkte waren bei 600 Ctr. Weizen und 800 Ctr. Mais zugeführt, die zu fl. 4.20 bis fl. 4.30 per Zolcentner, beziehungsweise fl. 2.65 per 86 Pfd. verkauft wurden.

Spirituose. Bei beschränktem Abzuge erhielten sich Preise im Laufe der Woche unverändert. Im Consum bedingt prompt en gros 44—44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2, ohne, 45 sammt Faß.

Gr. Rifinda, 11. Februar. (Geschäftsbericht der Brüder Kohlen.) Die alte Bauernregel, daß ein sonniger Lichtmetag noch einen sechswohentlichen Winter zur Folge hat, scheint sich diesmal bewahrheiten zu wollen, denn wir sehen uns seit einigen Tagen im tiefsten Winter versetzt; strenger Frost und reichlicher Schneefall kommen in gutem Einvernehmen und wie auf Verabredung sich gegenseitig ergänzend.

Wenngleich dieser späte Gast mancher bedrängten Familie neue Sorgen schafft, bleibt er im ganzen und großen dennoch sehr willkommen, denn er erschließt unserem Landmanne eine Aussicht, wie er sie so froh schon lange Jahre nicht hatte; unsere Fluren im ganzen weiten Banate, sind in der allseitig gewünschten Schneedecke endlich einmal ordentlich eingehüllt und es bleibt uns also vor der Hand, weder über die Weizen, noch über die Raps-Saat auch nicht die geringste Klage, doch wollen wir wünschen, daß der weitere Witterungsverlauf normal sei und daß uns nicht etwa Elementarereignisse die schönen Hoffnungen zu Wasser machen werden.

Das effective Geschäft bewegt sich in den allerengsten Grenzen; der Begehr ist eben so schwach als das Ausgebot und sind selbst die kleinsten Ordres nicht zu realisiren, weil unsere Eigner noch immer am Preise festhalten, die mit den maßgebenden Plätzen nicht in Einklange gebracht werden können.

Wir notiren heute: Prima-Weizen 87 bis 87 1/2 pfd. Qualität je nach Reinheit und Beschaffenheit fl. 4.60—4.80, Mais fl. 2.70—2.75, alles per Zolcentner bahnspeisenfrei.

Buda-Pest, 12. Februar. (Getreide.) Bei schwächerem Ausgebote und beschränkter Kaufkraft war der Umsatz schwach, Mais etwas fester, alle anderen Körner blieben unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen, Theiß-1200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.32 1/2, 400 Zolctr. 83 pfd. fl. 5.30, 200 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.22 1/2, Alles per 3 Monate. 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.92 1/2, per Cassé. — Weissenburger 400 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.12 1/2, per Cassé. — Pester Boden 200 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.10, per Cassé. — Oberländer 200 Zolctr. 86 pfd. fl. 4.91, per 3 Monate. — Banater 1500 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.81 1/2, mit Anflug. 1600 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.55, spitzbränbig, 200 Zolctr. 82 pfd. fl. 4.30, mit Anflug. 1800 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.85, 800 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.75, Alles per 3 Monate.

Gerste 500 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.75, 300 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.85. Weides per Cassé. — Haser, 1000 Zolctr. per 50 Pfd. gew. fl. 2.02 1/2, 300 Zolctr. per 50 Pfd. gew. fl. 2.07 1/2. Weides per Cassé.

Termine ruhig, schleppend, Weizen 2 tr. billiger, Mais ziemlich unverändert, Haser etwas fester.

Ufanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.51 Geld, fl. 4.53 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.25 Geld, fl. 3.27 Waare.

Haser per Frühjahr fl. 2.02 1/2 Geld, fl. 2.04 Waare.

Buda-Pest, 12. Februar. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 11. Februar 1875 abgehaltenen Wochenmarktes war 931 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 499 St. Ochsen, das Paar von 117—270 fl., 236 St. Kühe, das Paar von 65—150 fl. Rindfleisch per Ctr. von fl. 24—27 1/2. — Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 5980 Stück Vorstevieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 28 bis 34.

Wiener Waarenbörse vom 15. Februar. Die Geschäftsthegigkeit auf unserm Plage hält auch heute in vollstem Maße an. In Getreide wird die Stimmung täglich eine trostlosere. — Rüböl bleibt anhaltend geschäftslos. — Petroleum in Folge niedrigerer Auslandsberichte, namentlich auf Lieferung, billiger abgegeben. — Schweinefett sehr fest.

Wiener Börse vom 13. Februar. Das Charakteristische der heutigen Börse bildete die totale Geschäftsthegigkeit, welche auf dem gesammten Speculationsgebiete dominirte und ein Abwärteln der Course im Gefolge hatte. Verstimmend wirkten die

mattern Notirungen der deutschen Geldplätze und der von Paris gemeldete flauere Rentencours.

Umfassenden Verkehr hatten die Actien der Ung. Creditbank, welche sich zwischen 203 und 204 bewegten. Creditactien variirten zwischen 219.50 und 218.50 Anglo-Actien 135.50 und 133.75, Unionbank-Actien zwischen 102.72 und 102 Franco-Actien zwischen 49.50 und 49. Egyptische Bank-Actien hielten sich bei 147.50 Ung. Bodencreditbank bei 72. Bankverein bei 114, Handelsbank bei 63.

Unter den Industrie-Effecten notirten Bauvereins-Actien 28.50 und 29, Allgemeine Baubank 16, Anglo-Baubank 34.50, Wechsel-Baubank 10, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15.50, Brigittenauer 6. Von Bahnen reagirten Franz Josef-Bahn bis 170, Lombarden wurden zwischen 132.50 und 133.50, Staatsbahn zu 290, Carl Ludwig-Bahn zu 135, Nordwestbahn zu 151.75, Kaschau-Debenburger Bahn zu 129 und 129.50 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 10 Minuten: Creditactien 219.25, Ungarische Creditbank 204.75, Anglobank 134.75, Anglo-Hungarian-Bank 18, Francobank 49.50, Franco-Hungarian-Bank 60, Ungarische Bodencreditbank 72.25, Unionbank 102.60, Handelsbank 63, Vereinsbank 37.25, Egyptische Bank 148.24, Wiener Bankverein 114, Allgemeine Baubank 16.75, Wiener Bauverein 30.10, Brigittenauer 6, Parcellirungs- und Baugesellschaft 15.25, Anglo-Baubank 35, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 25, Union-Baumaterialien Gesellschaft 10, Niederösterreichischer Bauverein 21.50, Militär-Baubank 48, Tramway Baugesellschaft 50. Günstig.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 13. Februar. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen außer Verkehr. Ufanc-Weizen fl. 4.55 gemacht, 4.54 Waare, Haser fl. 2.01, gegeben fl. 2.05 Geld, Mais fl. 3.27 bis 3.28 fester.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 13. Februar 1875.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, 4% National-Anleihen) and their corresponding prices.

Nr. 1368 W. J. 1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 1368 vom 1. J. hiemit kundgemacht, daß in der am 25. Jänner 1875 abgehaltenen Sitzung zu der Gesellschafts-Firma: „Erste Arader Dampf- und Sägemühl-Actiengesellschaft“ noch die Beifügung der Worte: „in der Liquidirung befindlichen“

sowie die Berechtigung der Unterzeichnung im Namen der in definitiver Liquidirung befindlichen Firma die Unterschrift in das Liquidirungscomité der neugewählten Mitglieder Béla v. Bárány, Anton Madarász, M. J. Schulhof, Josef Barjassch und Heinrich Blau wechselgerichtlich protokolliert wurde.

Aus der am 28. Jänner 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Arader l. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Capdebó Ferencz, l. Gerichtspräsident, Gerichtsknotar.

Verstorbene in Arad.

Vom 7. bis 13. Februar.

Innere Stadt.

Harz Stefan, Greiskersohn, 9 Jahr, Zehrfieber. — Mita Bogdan, Schindlmacherstochter, 6 Wochen, Schwäche. — Eljab Alois, Zimmermannstochter, 7 Monat, Masern. — Rußbaum David, Private, 80 Jahre, Altersschwäche.

Sarkab.

Reiher Debora, Tagelöhnerstochter, 9 Tage, Schwäche.

Pernyába.

Márta Alizán, Ackermanns-Witwe, 60 Jahre, Wassersucht. — Maria Horograd, Tagelöhnerstochter, 5 Jahr, Masern. — Magdalena Kis, Fleischerhauers-Gattin, 61 Jahre, Wassersucht. — Susanna Bácsi, Ackermannsgattin, 30 Jahre, Lungensucht. — Lenka Spolodorán, Ackermannstochter, 6 Jahr, Angina. — Barbara Bácsi, Fuhrmannsgattin, 33 Jahre, Bauchfellentzündung. — Lásza Molodován, Tagelöhnerstochter,

7 Tag, Schwäche. — Gyula Pintye, Ackermannstochter, 4 Wochen, Lungencatarrh. — Gabriel Sójom, Ammensohn, 11 Monat, Abzehrung. — Irma Waland, Buchhalterstochter, 9 Monat, Lungentzündung. — Adam Rutula, Hausknechtstochter, 1/4 Stunde, Schwäche.

Offener Sprechsaal.*)

Öbliche Redaction der „Arader Zeitung“! In Ihrem geschätzten Blatte wurde öfters die Person des hochwürdigen Pfarrers von Neu-Panát als der Regalienpächter daselbst bezeichnet.

Der Gefertigte sieht sich im Interesse der Wahrheit*) genöthigt zu constatiren, daß bei den betreffenden Pächterverhandlungen einzig und allein der eigentliche Pächter Herr Carl Kovács, in Betracht genommen wurde und daß der Herr Pfarrer nur in Folge Abwesenheit des Herrn Kovács, und da derselbe der Güterdirection unbekannt war, die Bürgschaft für die Erfüllung der Pächtervertrags-Bedingnisse übernommen hat.

In der angenehmen Hoffnung, daß Sie geehrter Herr Redacteur diese Berichtigung in ihrem geschätzten Blatte freundlichst aufnehmen werden, zeichnet sich Achtungsvoll

Zaránd, am 11. Februar 1875. Adolf Heß, Freiherr Gelsheim Gyulai'scher Güter-Inspector der Herrschaften Zaránd-Borsánd und Neu-Panát

*) Wegen Fehlerhaftem Abdruck wiederholt. *) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltene Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

ARAD.

Sonntag den 14. Februar l. J. Nachmittags 5 Uhr wird der Opernsänger

ALEXANDER ANGYALFI

in Arispin's Clavier-Salon

unter gütiger Mitwirkung des Fräuleins Mariette Erdélyi, dann der Herren: J. Hössli, Capellmeister, Herrmann, Mandl und Josef Pichler

CONCERT

arrangiren.

PROGRAMM:

- 1) „Resignation“ Quartet für Violine, Violoncell, Clavier und Horn; vorgetragen von den Herren: Mandl, Hermann, Pichler und Hössli. — Wotta. 2) Große Arie aus dem Datorium „Elias“ vorgetragen vom Concertgeber. — Mendelssohn. 3) „Bitt euch liebe Vögelin“, Lied, vorgetragen von Fräulein Mariette Erdélyi. — Sumbert. 4) a) Auf allgemeines Verlangen: „Der Neugierige“ Schubert. b) „Das Schwert“ Pichler. Lieder vorgetragen vom Concertgeber. 5) 9. Concert für die Violine, vorgetragen von Herrn Mandl. Beriot. 6) Walzer aus der Oper „Romeo und Julia“, gesungen von Fräulein Mariette Erdélyi. — Gounod. 7) „Reiseliad“, vorgetragen vom Concertgeber. Mendelssohn.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz; 2 fl. — Entrée 1 fl. Karten sind im Vorhinein zu bekommen in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim.

Theater.

V. Abonnement. Nr. 17. Heute Sonntag den 14. Februar 1875: Auf allgemeines Verlangen: Hier zum drittenmale:

Afalurossza.

(Der Taugenichts des Dorfst) Mit 100 Ducaten prämiirtes neues Original-Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Eduard Tóth, Musik von Julius Erkel. Anfang 7 Uhr.

Notirun... Ung. Kaen... Ungar. Prämie... Grundentl.-Ob... Assurance... Hask... Pannonia... Ester... Bannia... Union... National-Vere... Bannon Fürst... Pester Strasse... Oster Strasse... A. Gold-Fiuman... Nordostbahn... Banken, Angl... Ung. Allg. Cr... Franco-ung... Pester Volksb... Oster sommer... Pester... Pester Gower... Sparcassen, A... Pester... Pester-Ober ha... Neupester... Arader Dampf... Blum'sche... Concordia... Elisabeth... Königs... Louisa... Union-Mühle... Victoria... Walsmühle... Oster-Pester... Oster-Fabrik... Pannonia... Ung. Actien... Boretensviehm... Dampfschiff.

Notirungen der Pester Börse vom 12. Februar 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and commodities like 'Ung. Eisen-Anl.', 'Ung. Prämien-Anlehen', 'Grundentl.-Obl.-Ungar.', etc.

Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, Ung. Bodener zu 5 1/2%, etc.

Table listing specific securities and their prices, including 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', 'Tunnel-Actien', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. Februar.

Table listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Oeffentliche Anlehen.', 'Bank-Actien.', etc.

Commercial Wr., 80 fl. E., Franco-östrerr. B. 80 fl. E., Franco-ungar. B. 80 fl. E., etc.

Table listing 'Actien von Transportunternehmungen.', 'Pfandbriefe.', 'Prioritäts-Obligationen.', etc.

Lose, 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganze, etc.

Table listing 'Lose.', 'Devisen.', 'Valuten.', etc.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs. (Fortsetzung.)

IX.

Während Nadescha zwischen ihren bunten Lieblingen die Zeit verträumte, war ihr Vater im Magazin beschäftigt, die Süßfrüchte zu ordnen, welche Sarcha, der Ladenbursche, aus großen Kisten packte. Plötzlich fuhr Zukoff zurück, als hätte ihn eine Schlange gebissen. Mit beiden Händen riß er sein Sammetkappchen vom Haupte, denn in die Ladenthür trat soeben der Fürst Iwan Alexiowitsch. „Guten Morgen, Peter Zukoff,“ rief er im Eintreten, „was hast Du denn heute Leckeres in Deiner Dube?“

sein Fuß wie angewurzelt nahe der Thür stehe. Als er aber den Blick hinter sich warf und Zukoff noch daselbst fand, trat er rasch bis an den Tisch vor und warf sich in einen Armstuhl. „Was zögerst Du?“ rief er seinem Sklaven zu, „bringe mir jetzt Deine Flasche Meth — oder halt! Laß es Champagner sein.“ Während Zukoff den Wein holte, hatte sich Nadescha dem Fürsten genähert, ihn auf übliche Weise zu begrüßen und ihm die Hand zu küssen. Er streichelte gnädig ihre goldenen Locken und sagte dabei: „Küsse mich auf den Mund Nadescha, ich bringe Dir Grüße von Marie.“ Nadescha zögerte, dem Gebot ihres Herrn nachzukommen. Mit verdoppelter Demuth küßte sie ihm beide Hände und fragte schüchtern: „Wird Marie mich bald besuchen?“ Hier kam Zukoff mit dem Wein, schenkte ein Glas voll und machte sich in dem Zimmer seiner Tochter zu schaffen; doch der Fürst rief ungeduldig: „Paschol! (Packer Dich). Was machst Du hier und lauerst, während Deine Kunden auf Dich warten! Geh!“ Zukoff biß sich auf die Lippen und entfernte sich, seiner Tochter einen stehenden Blick zuwerfend. „Du sollst Deine Freundin sehen, so oft Du willst, Duschinka (mein Täubchen),“ sagte der alte Herr schmeichelnd, aber Du mußt hübsch folgsam sein und mich recht lieb haben. Willst Du? Ein heftiges Zittern überkam das arme Kind; sie mußte nicht, wie sie die Worte klügelich stellen sollte, um den alten Tiger nicht zu reizen, der zwar jetzt noch die Krallen einzog und mit der Sammetpote streichelte, aber bei dem leisesten Widerstande seine Dpfer zu zerfleischen drohte. „Run“, fuhr er fort, „ist es Dir so schwer, zu gehorchen, und mußt ich noch lange um einen Kuß betteln? Da, komm's her zu mir trinke ein Glas von diesem Weine, das wird Dir Muth machen.“ Er zog sie unsanft zu sich nieder und hielt ihr das Glas an den Mund. Nadescha erwehrte sich dessen, und während des Ringens ließ sich vom Fenster her eine Stimme vernehmen: „Barin prädiu nasad!“ Der Fürst stützte einen Augenblick, ließ sein Dpfer los, stand auf und ging durch's Zimmer. Er glaubte hier Jemanden versteckt. Diesen günstigen Moment benutzte Nadescha und flüchtete in's Nebenzimmer, dessen Thür sie verriegelte. Der Fürst entdeckte natürlich Niemanden, denn der Vogel war es, der die Worte gesprochen. Schäumend vor Wuth, als er das Mädchen entfliehen sah, knirschte er zwischen den Zähnen: „Sie und der Alte sollen es mir entgelten. Sie hat meine Herablassung zurückgestoßen — sie soll nun den Herrn, den Gebieter, in mir kennen lernen.“ Darauf warf er sich wieder in den Armstuhl. „Mehr Wein!“ rief er dem eintretenden Zukoff zu, und als dieser mit einer zweiten geöffneten Flasche zurückkam und mit zitternder Hand einschenkte, wurde

der Fürst sein Zittern gewahr und sagte, ihn fixierend; „Was zitterst Du denn, und warum bist Du so blaß? Woher diese Aufregung? Ich glaube gar, die Bestie hat gelauscht.“ „Ich zittere Herr, für mein Kind“, sagte Zukoff; „sie ist nicht gewohnt, mit Deinesgleichen allein zu sein.“ „Dein Kind? Was nennst Du Dein? Hast Du über etwas zu verfügen? Wem gehörst Du, und Alles, was Du hast? Du bist mein Sklave! Ein macht- und willenloses Gefäß in meiner Hand. Dein Leben, Deine Familie, Dein Vermögen ist mein — mein gut, mit dem ich unumschränkt schalten kann. Ein Glas Wein!“ rief er dann kalt, und als Zukoff es ihm reichte, sah er ihn nochmals scharf in's Auge: „Deine Hand zittert ja“, sagte er, „und Hohn verzerrt Deinen Mund, — sollte die Bestie fähig sein —? Hierher stelle Dich!“ rief er gebieterisch. „Sie mich an — nicht von der Seite — gerade aus — so — und reiche mir den Wein.“ Zukoff that, wie ihm sein Herr gebot, und dieser setzte das Glas an die Lippen, indeß sein Blick gleich dem einer Schlange auf dem Antlitz seines Sklaven weifte. Der Ausdruck desselben mochte ihm nichts Gutes verkünden, denn er gab ihm das Glas zurück und sagte: „Trinke es aus! Hier, gleich vor meinen Augen leere dieses Glas!“ Zukoff sah ihn groß an. „Wie, Du zögerst?“ rief ein Herr. Wo ist meine Bestie!“ „Sei ruhig, Herr, ich trinke,“ sagte Zukoff, und leerte das Glas bis auf die Reige. „Gütiger Gott, ich danke Dir,“ sagte er dann mit einem Blick zum Himmel, „es gibt eine Vergeltung.“ „Was murmelt Du da von Vergeltung?“ rief der Fürst, „wen trifft Vergeltung?“ „Dich“, sagte Zukoff tonlos, „denn Du trägst in Dir das Bewußtsein Deines Werthes.“ „Meines Werthes ja, und meiner Macht“, rief der Fürst. „Ihr sollt Beide kennen lernen. Morgen um zwölf Uhr erwarte ich Nadescha in meinem Hotel. Du wirst sie zu mir senden ohne alle Begleitung; wo nicht, so habe ich Mittel — Du verstehst mich!“ Mit diesen Worten stand er auf und verließ mit raschem Schritt, unter welchem der Fußboden zitterte, das Haus der unglücklichen Leibeigenen. Sobald der Fürst das Haus verlassen hatte, wagte sich Nadescha wieder hervor, und Vater und Tochter lagen sich lange sprachlos in den Armen. „Hast Du gehört, mein Kind?“ fragte Zukoff. „Hast Du die Drohungen vernommen?“ „Ich hörte Alles, Vater; aber sei ruhig, mein Entschluß ist gefaßt. Ich gehe morgen zu dem Fürsten, und ich schwöre es Dir — rein, wie ich Dein Haus verlasse, lehre ich wieder. Ein inniges Gebet zu meiner Schutzheiligen hat mich wunderbar gestärkt, mich älter und weiser gemacht.“

Gardien, welcher von dem Besuche des Fürsten unterrichtet worden war, trat jetzt ein, und fand seinen Freund und dessen Tochter in oben beschriebener Gruppe.

„Was ist hier vorgegangen?“ fragte er. „Der Bojar war hier; hat er den Freibrief gebracht?“

„Wir sind fester und grausamer in Fesseln geschmiedet, als je;“ antwortete Zuckoff mit einem Seufzer. „Geh, theures Kind“, sagte er zu seiner Tochter, „ich will mit unserm Freunde überlegen, welche Mittel wir ergreifen müssen, um Dich zu retten. Denn daß ich Dich nicht in die Höhle des Tigers sende, das bedarf keiner weiteren Erörterung.“

Nadescha entfernte sich. Zuckoff ergriff beide Hände seines Freundes:

„Rathen Sie, helfen Sie, theurer Freund!“ rief er außer sich. „Der fürchterliche Augenblick, von dem wir Beide kürzlich sprachen, ist gekommen. Der Fürst hat mir deutlich seine schändlichen Gelüste gezeigt, trotzdem Nadescha die erklärte Braut seines Neffen ist — oder vielleicht — eben deshalb. Ich soll Sie morgen zu ihm senden. Denken Sie auf Rettung von diesem fürchterlichen Gange.“

„Wir müssen nach Moskau fliehen; dort müssen Sie sich mit Nadescha in den Schutz des Grafen Dmitich begeben“, sagte Gardien nach einiger Ueberlegung. „Ich will sogleich gehen und Anstalten dazu treffen.“

„Das lohne Ihnen Gott, mein Freund, mein Retter!“ rief Zuckoff mit Dankesthränen. „Ich dachte daselbe, allein ich weiß auch, daß ich, als Leibeigener, selbst bei einer Reise von so geringem Umfange auf allerlei Hindernisse stoßen würde, denn ich müßte zu allererst einen Erlaubnißschein von meinem Herrn bringen. Dem Fremden wird man aber nichts in den

Weg legen; wir müssen also für Ihre Dienerschaft gelten.“

„So lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren“, sagte Gardien. „Rüsten Sie sich zur Reise. Ich gehe jetzt auf das Fremdenbureau, wo ich einen Freund unter den Beamten zähle, und mit einem Reisepaß für mich, meine Nichte und meinem Diener kehre ich zurück, worauf wir uns dann sogleich mit Express nach Moskau begeben.“

In dem Vorsaale zu des Fürsten Cabinet saß sein Kammerdiener Papillon, in einem Buche lesend und den Augenblick erwartend, in welchem er zu seinem Herrn gerufen werden würde, um ihn anzukommen.

Da öffnete sich mit großem Geräusch die Thür, welche auf den Vorsaal führte und Pamfilsa, die alte dicke Haushälterin, leuchtete herein, gefolgt von zwei Burtschen, welche ihr ein Theeservice nachtrugen.

„Hierher, Ihr Lämmel!“ rief sie den Burtschen zu. „Setzt mir den Thee auf den Tisch und packt Euch! Du, Kapusda, lauf und hole mir eine Fußbank und kahne buded (was nicht ist). Du lieber Himmel! Hier sieht es aus, wie in einer Räuberhöhle. Nicht die geringste Bequemlichkeit ist hier für eine anständige Frauensperson zu finden.“

Papillon stand auf und warf sein Buch zornig auf die Seite. Ihm waren alle Frauen insgesamt verhaßt; die alte Haushälterin aber verabscheute er wie die Pest.

„Ah, sieh da, Musje Papillon! rief Pamfilsa erfreut und knitzte drei Mal. „Bel Ehre, Sie hier zu sehen! Ich habe Sie nicht gleich bemerkt, denn ich sehe nicht sehr gut, was nicht ist. Kann ich mit einer Priße aufwarten?“

„Danke.“

„Wie, Sie schnupfen nicht? Das nenne ich einen Phönix von einer Mannsperson: nicht schnupfen nicht rauchen, und was nicht ist. Aber ein Glas Thee, wie ich ihn trinke, werden Sie doch nicht verschmähen, wie?“

„Danke.“

„Danke? Schon wieder? Danke ja, oder danke nein? Sie sind ja so einfältig. Hier, trinken Sie, — sie reichte ihm ein Bierglas voll — es ist nicht Thee, es ist reiner Kornbranntwein. Ich pflege ihn stets aus der Theekanne zu trinken, um die Wägdle glauben zu machen, daß es Thee sei. Nun, kommen Sie, Musje Papillon, nehmen Sie Platz neben mir, wie nicht ist. Lassen Sie uns Freunde sein.“

„Drr!“

„Drr? Haben Sie kalt? Trinken Sie doch, das gibt Wärme, Feuer.“

Pamfilsa nahm selbst einen guten Schluck, um ihrer Versicherung mehr Nachdruck zu geben, und rieb sich behaglich den Magen.

Papillon hatte bisher mit Verdruss gesehen, wie sich die Alte hier im Vorsaale bequem gemacht. Der Zorn hatte ihn noch nicht zu Worte kommen lassen; endlich aber sagte er sich, trat dicht vor sie hin und rief in barschem Tone:

„Was will Sie hier?“

Pamfilsa fiel vor Schreck das Glas aus der Hand.

„Du lieber Himmel“, rief sie, „was ich will? Je nun, was nicht ist. Hätten Sie mich doch bald erschreckt. Ich bin hierher beordert, wissen Sie? Oder eigentlich: Der Fürst ließ sich herab, mich zu bitten. Ja, Musje Papillon, der Herr sagte diesen morgen zu mir: Liebe Pamfilsa, ich wünsche heute Morgen Deine Gegenwart in meinem Vorsaale. Ich möchte große Augen, denn es ist lange her, seitdem er in diesem Tone mit mir gesprochen.“ (Fortsetzung folgt.)

Leihbibliothek! Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten Publikum die höchste Anzeig zu machen, daß ich die von Herrn Friedrich Jasper angekauften, reich sortirte Leihbibliothek von nun an vereinigt mit meiner Instrumenten- und Musikalienhandlung, in meinem bisherigen Geschäftsorte Lammgasse, im Ackermann'schen Hause nächst dem Thore fortführen werde und wird mein Streben dahin gerichtet sein, die Leihbibliothek durch Anschaffung der neuesten und besten Erzeugnisse der belletristischen Literatur aller Nationen, den Anforderungen der Neuzeit gemäß einzurichten und zu vervollständigen. Ich erlaube mir gleichzeitig alle gewiesenen Abonnenten des Herrn Jasper zu ersuchen, sich betreffs Angabe der ausgetretenen Bücher, wie auch allfälliger Behebung der geleiheten Entlagen, bis längstens Ende Februar l. J., direct an mein Geschäft wenden zu wollen, wo alle diesfälligen Angelegenheiten bestens geregelt werden. Indem ich schließlich noch erwähne, daß sich meine Clavierniederlage nach wie vor im 2. Stock des Ackermann'schen Hauses befindet, zeichne Arab, im Februar 1875. erachtet Joseph Krispin. Monats-Abonnement 80 fr. oder pr. Woche und Band 5 fr. 101-1*

Mehrere Hofwohnungen sind im Josef Hirschmann'schen Hause, Herrengasse 36 zu vermieten und am 1. Mai zu beziehen. 98-1

Miskolczer heurige Prima Bisolen per Coll-Ctr. à 6 fl. 70 kr. in größeren Quantum stets am Lager in der Lederhandlung des Leopold Blum's Nachfolger, Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem neuen Comitathaus. 93-2-4

Wiener Cattun-Druck-Fabriks-Niederlage. Wir erlauben uns, nachstehend billigt gestellten Fabriks-Preis-Courant für die Saison 1875 ergebenst vorzulegen; wir verbinden sämtliche Erzeugnisse in 2 Qualitäten und bürgen für vollkommene Güte derselben, mit der Versicherung, daß jeder Auftrag auf das Beste so ausgeführt wird, als wenn er persönlich gemacht würde. Auf gebräutes Verlangen senden wir Muster und ausführlichen Preis-Courant. Indem wir unser Unternehmen aufs Beste empfehlen, zeichnen wir hochachtungsvoll Die Geschäftsleitung. Preis-Courant: Elten, Waare. Eigene Erzeugnisse in Percaline u. Hemdenstoffen pr. Elle fl. 25-20. Cosmanof Erzeugnisse in Percaline, Cretonn und Hemdenstoffen pr. Elle fl. 30-25. Kemptener Erzeugnisse in Percaline u. Jacquard pr. Elle fl. 30-25. Französische Erzeugnisse in Percaline u. Jacquard pr. Elle fl. 40-35. Grosse-Giroña, d. Neueste in Ball- und Sommerkleiderstoffen pr. Elle fl. 45-40. Türkische Schalrock-Verf. in den neuen Mustern pr. Elle fl. 30-25. Nadelrocke in allen Farben und reiflich pr. Elle fl. 30-25. Gemusterte französische Brillantine pr. Elle fl. 35-30. Weiße und glattfarbige Brillantine pr. Elle fl. 35-30. Weiße und gemusterte Brillantine pr. Elle fl. 35-30. Cosmanof Leder für Frauen- und Kinderkleider pr. Elle fl. 45-40. Englische Leinenkleiderstoffe für Hauskleider pr. Elle fl. 30-25. Weißer Chiffon, Shirting u. Hausleinenwand pr. Elle fl. 30-25. Gombon-Chiffon oder gemusterte Percaline pr. Elle fl. 35-30. Weißer Damastgraben, weißer od. gelber Manting pr. Elle fl. 30-25. Handtücher in Jacquard oder Damast pr. Elle fl. 30-25. Schwarze Velours pr. Elle fl. 50-40. Schwarze Väter pr. Elle fl. 70-60. Schwarze Seidenlustrin pr. Elle fl. 120-100. Engl. schwarze Kleiderstoffe, Kleider od. Tolma pr. Elle fl. 160-130. Kleiderstoffe in glatten oder gemusterten Farben pr. Elle fl. 40-30. Einzelne Stück-Waare. Nürnberger Leintücher ohne Rand, 2 1/2 Ellen breit 3 Ellen lang pr. Stück fl. 4-3. Farbige Cassinetücher in allen Farben pr. Stück fl. 1-30. 1 St. Rindquiquebede weiß, oder farbige, pr. Stück fl. 1-30. Eine Garnitur Bettdecken in Blauet, farbige, pr. Stück fl. 6-5. Aufstücher in Leinen-Damast 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 6

Die Arader Handels- u. Gewerbe-Bank

verzinst

Einlagsgelder

gegen

Einlagsbriefe

oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)

Cassa-Scheine:

mit 5 % bei 8 tág. Kündigung.

" 6 1/2 % " 30 " "

" 7 % " 90 " "

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thunlichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

Josef Hájek,

absolvirter Schüler des Prager Conservatoriums und der Prager Organistenschule, derzeit Orchestermitglied (Fagottist) des Arader Stadttheaters,

empfiehlt sich dem hiesigen geehrten Publicum als vorzüglicher Klavierlehrer; nebst dem ertheilt er auch Unterricht in verschiedenen anderen Instrumenten. 92-3,4

Näheres in dessen Wohnung Kreuzgasse Nr. 31.

Kundmachung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Arad, wird am 26. Februar 1875, um 10 Uhr Vormittags, eine Offerts-Verhandlung wegen Sicherstellung der sich auf den Maximalbetrag von 10.272 fl. 81 kr. belaufenden Arbeiten, zum Neubau eines Augmentations- und Gewehr-Magazines nebst Wohnung und Werkstätte für den Büchsenmacher in Szolnok, in der Kanzlei des k. k. Militär-Stationen-Commando zu Szolnok abgehalten werden.

Die Licitations- und Contractbedingnisse, dann das Offerts-Formulare können täglich in der Genie-Directions-Kanzlei zu Arad und in der Kanzlei des k. k. Militär-Stationen-Commando zu Szolnok, zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

82-3,3

k. k. Genie-Direction zu Arad.

Avis.

Hülfesuchenden, an Augen, Ohren, Nerven, Gebärmutter, so wie an Haut- und rheumatischen Krankheiten Leidenden, ferner Geschlechtsfranke, die Syphilis in jeder Form, empfehle ich mein seit 35 Jahren practisch begründetes Heilverfahren, und erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß ich die Syphilis weder mit Zed noch mit Quecksilber und nie mit anderen Mitteln behandle, zugleich mache ich aufmerksam daß ich auch das Wechselfieber ohne Chinin heile.

Ordinationsstunde bis 9 Uhr Morgens

Nachmittags 4

Wohnt in Cziffra'schen Hause Hauptgasse Nr. 47.

M. Pataky,

prac. Arzt.

(51-4)

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-13,120

Aradersi hirdetmény.

Albirt kiküldött által a polg. tk. r. d. 493. §-a értelmében ezamal kézzel hirtet: hogy az aradi tekintetes kir. e. f. törvényszék 21527. számon végzése által Káhaló Miklós alperes elnök, Simay Mihály felperes részére 1000 Ft követelés s jár. végett elrendelt biztostási végrehajtás folytán bíróság feljoglat: holtholt aruzikkek, szobahutork s egyebekből álló igénymentes ingóságok nyilvánt. árverés útján eladandók, minnek a helyszínen, vagyis a szanatórium-épületben leendő eszékölésre határidőül 1875-ik évi február hó 27. napjának delölti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megiggyzessel megérkeznek: hogy az érteklött ingóságok emez árverésen a vlt. k. szab. 50. §-szerint: számsz. g. esetében becsátón alól is eladni fognak.

Műlek Béla, törvényszéki aljegyző.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

Es gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahnpulver von dem k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerkünderung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1.40 kr.,

Es ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta,

von Dr. J. G. Popp, k. Hofzahnarzt in Wien. Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne bereit, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Natur der Zähne an Weiche und Bartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 63 kr. 6. B.

Depots:

In Arad bei den Herren Tones & Comp., W. S. Primmer, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelengreber, Jos. Bisztritzky u. G. Habererger Specereihändler, Hauptplatz, sowie in allen Apotheken, Parfümerien und größeren Handlungen des Comitates. 33-6,31

EINLADUNG.

Die Arader erste Sparcassa

wird ihre laut §. 42 der Vereinsstatuten bestimmte

ORDENTLICHE JAHRES-GENERAL-VERSAMMLUNG

Sonntag den 21. Februar 1875,

Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Vereines abhalten.

Zur Tagesordnung gehören :

- a) Der Directions-Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und dessen Erträgniß.
 - b) Ueber die Vorschläge der Direction und des Verwaltungsrathes zu beschließen, und die Dividende zu bestimmen.
 - c) Die Wahl einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Rechnungs-Revisions-Commission für das Jahr 1875.
 - d) Die Entsendung einer Dreier-Commission zur Authentification des Protocolls dieser General-Versammlung.
 - e) Die Wahl der in diesem Jahre austretenden Mitglieder des Verwaltungsrathes und Ausschusses mit relativer Stimmenmehrheit auf 2 Jahre, — durch geheime Abstimmung.
- Die p. t. Actionäre werden ersucht, zu dieser General-Versammlung je zahlreicher erscheinen zu wollen. 84-2-3
Arad, aus der am 4. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrathes.

Carl Andrényi sen.,
Director.

Johann v. Purgly,
Vereins-Präsident.

Wohnungen.

In der Pesterstraße Nr. 65, der ganze obere Stock bestehend aus 6 Zimmern, geschlossenen Vorhaus, Spardüche, Kommer, Keller, Boden und Waschküche vom 1. Mai 1875, dann 1 Cassenarabbe mit 1 Nebenzimmer sundlich, und eine ebenerdige Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Kommer und Boden vom 1. März 1875, zu vermieten. Näheres im Hause Nr. 65, Pestersstraße. 90-3-3

Eine Kalesche.

mit Fenster Jalouien, zum Abnehmen, im besten Zustand, ist billig zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister im Hertseka'schen Hause Nr. 12. 100-1,2

Arader Comitats-Sparcassa.

Die Herren Actionäre der Arader Comitats-Sparcassa, werden zu der am

14. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr,

im Comitats-Saale abzuhaltenden

IV. ordentlichen GENERALVERSAMMLUNG

hiemit höflichst eingeladen.

Tagesordnung :

1. Jahresbericht des Verwaltungsrathes.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungsabschluss des Jahres 1874.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Vorlage des vom hohen königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe- und Handel herabgelangten Rescriptes, wegen Abänderung der Statuten.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1875.
6. Wahl von acht Verwaltungsräthen.
7. Etwaige Anträge der p. t. Actionäre.

Alle jene Herren Actionäre, die an der General-Versammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Interimscheine bis längstens **13. Februar l. J.** bei der Cassa der Anstalt, oder bei deren Filiale in Elek gegen Revers zu hinterlegen.
Arad, am 23. Jänner 1875.

Die Direction.

66-3,3

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Hatos — Druck der P. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Ramngasse, Adernmann'schen Hause, zu ebener Erde.

Von Seite des Arader bürgerlichen Schützenvereines wird hiermit bekannt gemacht, daß die im hiesigen Stadtwaldchen befindlichen elegant eingerichteten

Restaurationslocalitäten,

bestehend aus einem großen

Tanzsaale,

Speisezimmer, Wirthswohnung

und sonstigen

Nebenlocalitäten

auf ein oder mehrere Jahre in Pacht gegeben werden.

Die näheren Pachtbedingungen können bei dem Unterschützenmeister Herrn W. S. Prinner eingeholt werden, wohn auch schriftliche Offerte zu richten sind. 86-2-3

Der Arader bürgerl. Schützenverein.

OSTER-MEHL

erzeugen wir auch dieses Jahr unter specieller Aufsicht des hiesigen ehrwürdigen Ober-Rabbinates und empfehlen uns den ehrfamen isr. Gemeinden und Privaten zu recht namhaften Bezügen.

Széchenyi-Kunstmühle

77-3,4

Arad.

Wohnung zu vermieten.

Ramngasse Nr. 11,

ist eine

Hofwohnung

bestehend aus drei Zimmer

vom 1. Mai l. J. zu vergeben.

Dieselbst sind auch ein schönes, Möblirtes

Cassenzimmer u. ein Möblirtes Hofzimmer

ständig zu vermieten. 99-1,6

Das nähere beim Hausmeister.

Dienstag,

Pränum...
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Monatlich . . .
Einzelhefte . . .

Die Dem
noch nicht ang
Majestät die A
ab, weil das
Parlamente erh
will. Was die
Neubildung des
sie noch jeder
handlungen hie
dies entweder
geschehen, wa
wäre, oder wir
Somohl
gen die Mitthe
dent Stefan
unterbreitet ha
nationen jeden
bringt diese M
Es ist be
mentarischen
merkbarkeit zu
einzelnen Det
Gelegentlich
nach der Rede
Telegramm
welchem der S
aussprach.

Dem Pr
Bismarck's P
Blätter keine
Schriftstück
In verje
von einer dip
englische Regi
Als Anlaß w
heit bezeichnet
ner Correspon
über die Beh
ungerechten 3

Die „Leu
Ei

N. F. F
Ezreptkou w
das ärmliche
egeni-Dämme
im Stations
tergedampft,
der Pfiff de
heißer, schwer
romänische
Wassertrug
mühsam erl
Wasser!" gef
Kreuzer. E
standen wir
ten uns und
Perron, dar
ausgleichig au
Aber dadurch
fährt ließ sic
Da tau
glänzte im E